

## Vorrede.

nen oder mehr Bettler findet. Ob dem also sey, habe ich gezweifelt; bis mir Abt Terrasson es hier gedruckt bestätigt hat. Ob das nun mit der so gerühmten Glückseligkeit der monarchischen Regierung einstimmig sey, lasse ich einen jeden beurtheilen. Aber ich kenne Reichsstädte und ganze Landschaften in Deutschland, wo eben der Fehler einer guten Politik im Ueberflusse herrschet.

Im zweyten Abschnitte von Gott und der Religion, hatte der Abt Terrasson seine Philosophie, der er bis dahin sehr getreu gewesen, so gar bey seit gesetzt, daß er sich nur gar sehr verrieth, daß bey seiner Religion, auch so gar die Vernunft aufhöre, und lauter Vorurtheil des Ansehens herrsche. Man hörte sowohl in diesem, als in den beyden folgenden Abschnitten, einen bloß römischgesinnten Mitbruder des Oratorii, wo er die Theologie studieret hatte, reden. Nun glaubte die Frau Uebersetzerinn eben nicht, daß es ihr Beruf wäre, die katholische Religion zu predigen. Sie hat sich also die Freyheit genommen, die so viel französische Uebersetzer sich schon vor ihr genommen, und alle diese Früchte des römischgesinnten Eifers weggelassen. Um aber die Philosophie von der Religion, nicht ganz auszuschließen, hat sie, als eine gute Protestantinn, ihre eigene Gedanken, auf eben den Schlag auszulassen gesucht, wie der Verfasser geschrieben

ben